

Hansestadt LÜBECK 



Schulamt in der Hansestadt Lübeck



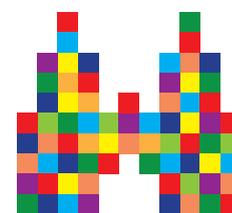
Ergebnisdokumentation

3. Fachtag „gemeinsam ankommen“

„Wertschätzender Umgang mit verhaltensauffälligen
Kindern in Kindergarten und Schule!“



Freitag, 15. November 2013
9:00 - 16:00 Uhr,
Media Docks Lübeck



Bildungskultur LÜBECK 

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Darum geht es: das Projekt „gemeinsam ankommen“	4
Programm des 3. Fachtags „gemeinsam ankommen“ „Wertschätzender Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern in Kindergarten und Schule!“	5
Impressionen	6
Impulsreferat	
Karin Esch: „Die Herner Materialien - Systematischer Umgang mit auffälligen Kindern in Kita und Grundschule“	7
Die Workshops	
1. Dr. Annika Schell: „Lubo aus dem All!“ Die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Übergang Kita - Grundschule	11
2. Roger Rauscher: Bindung, Kontrolle und Selbstwert als Wegweiser in schwierigen Situationen	16
3. Brigitte Czermak: Lukas wird Schulkind - Was eine frühzeitige Begleitung durch die Kooperative Erziehungshilfe bewirken kann, wenn ein Scheitern in der Schule so gut wie sicher erscheint!	20
4. Helga Hintze-Krumnow: Lösungsorientierung im Umgang mit Eltern und Kindern, Grundlagen des lösungs- und ressourcenorientierten Ansatzes - Lösungen entwickeln statt Probleme lösen	23
5. Karin Esch: Perspektiven und Reflexionen zum Umgang mit auffälligen Kindern	26
Danksagung	31

Herausgeber:
Hansestadt Lübeck, Fachbereich Kultur und Bildung
Bildungskultur Lübeck
Kronsforder Allee 2-6, 23539 Lübeck
Bearbeitung: Antje Lohse
Telefon: 0451 122-5712
Email: antje.lohse@luebeck.de
Stand: April 2014

Bildnachweise: Hansestadt Lübeck, Anja Morgenstern. Die Bilder, welche die Vorträge illustrieren,
wurden uns von den jeweiligen Referenten zur Verfügung gestellt.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,



„gemeinsam ankommen“ ist im November 2013 2 1/2 Jahre alt geworden. Es konnte zwar wegen unseres klar festgelegten finanziellen Rahmens nicht wachsen, erfreut sich aber hoher Lebendigkeit. Dies drückte sich auch darin aus, dass sich zu unserem dritten Fachtag zum Übergang Kita-Schule mit über 200 Erzieher/innen und Lehrer/innen noch einmal mehr Lübecker Fachkräfte angemeldet haben, als an den voraus gegangenen Fachtagen. Das beständige Interesse an unserem Projekt und der Weiterentwicklung der Kooperation Kita-Schule in Lübeck ist neben unseren Evaluationen ein Beleg dafür, dass „gemeinsam ankommen“ ein ausgesprochen erfolgreiches Vorhaben war und ist. Aber es zeigt sicher auch, dass unser Tagungsthema, der Umgang mit Kindern in schwierigen Situationen - gemeint sind Verhaltensprobleme - im Übergang Kita-Schule ein Thema ist, das alle Handelnden in Kita und Grundschule sehr beschäftigt.



Wie begegnen wir schwierigem Verhalten von Kindern, ohne sie zu stigmatisieren oder auszugrenzen? Was macht aggressives Verhalten von Kindern anderen Kindern oder uns als Erzieher/innen gegenüber mit uns selbst? Wie können wir uns die persönliche Betroffenheit bewusst machen, um professionell handeln zu können; die Ressourcen der Kinder wahrzunehmen und ihnen immer wieder neue Chancen zu eröffnen; anerkannter Teil der Gruppe oder Klasse zu werden? Wie sorgen wir für einen guten Schulstart, wenn die Kinder schon in der Kita größte Schwierigkeiten mit dem sozialen Miteinander hatten? Können wir Diagnostik betreiben und uns untereinander austauschen, ohne durch Vorurteile Startchancen in der Grundschule zu beschneiden? Wie lassen sich die Eltern dieser Kinder einbinden?

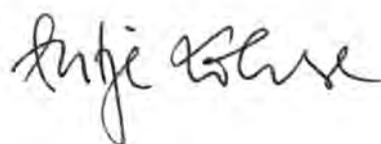
Diese Fragen wurden in den Media-Docks am 15. November 2013 von Experten/innen und Praktiker/innen sehr aktiv diskutiert. Wir haben unter anderem durch den Beitrag der Bielefelder Soziologin Karin Esch über die „Herner Materialien“ zum Thema „Verhaltensauffälligkeiten erkennen - beurteilen - handeln“ wertvolle Anregungen bekommen, die unsere Praxis in Lübeck beeinflussen werden.

Wir hoffen, dass Sie in dieser Dokumentation Erinnerungen an gute Gespräche, wichtige Informationen und Anregungen für künftige Vorhaben finden werden. Bleiben Sie zusammen mit uns am Ball bei der Aufgabe, in Lübecks Kitas und Grundschulen durch gute Zusammenarbeit und gemeinsame Konzeptentwicklung noch bessere Startchancen für unsere Kinder zu schaffen!

Wir bedanken und herzlich beim Land Schleswig-Holstein, dessen Förderung leider mit Dezember 2013 endet, besonders aber bei der Possehl-Stiftung, die in Aussicht gestellt hat, „gemeinsam ankommen“ auch in nächster Zeit weiter zu unterstützen.



Gustaf Dreier
Schulrat



Antje Lohse
Koordination „gemeinsam ankommen“

Darum geht es: das Projekt „gemeinsam ankommen“

Die Hansestadt Lübeck, die Lübecker Kita-Träger und das Schulamt kooperieren seit langem und in verschiedenen Projekten miteinander. Auch die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kitas hat an einigen Standorten bereits Tradition. Im Rahmen von „gemeinsam ankommen“ werden seit zwei Jahren 52 Kitas und 16 Schulen dabei unterstützt, verschiedene Ansätze der Kooperation auszuprobieren, um so die Zusammenarbeit vor Ort zu stärken. Insgesamt sind 40% der Lübecker Kinder im Vorschulalter beteiligt. Dafür bekommen Erzieher/innen und Lehrer/innen Unterstützung und Anregung von den Projektpartnern.

Ziele des Projektes

Das eine Kind kann es kaum erwarten, in die Schule zu kommen, das andere bleibt verhalten, zögert; manche sind ängstlich. Kinder im Vorschulalter stehen im Mittelpunkt von „gemeinsam ankommen“. Ein sanfter Übergang gelingt, je vertrauter Gebäude, Menschen und Strukturen am Tag der Einschulung bereits sind. Wenn auch die Eltern gut vorbereitet sind, kann sich ein Kind umso unbefangener und selbstbewusster auf Lesen, Schreiben, Rechnen und das Eingewöhnen in die Klassen- und Schulgemeinschaft konzentrieren. Beste Voraussetzung für erfolgreiches Lernen!

Schwerpunkte im Projekt

Innerhalb der Kooperationen zwischen Kitas und Schulen gibt es vier geförderte Schwerpunkte. Die beteiligten Kitas und Grundschulen haben gemeinsam für ihr jeweiliges Vorhaben ein Konzept erarbeitet, welches jährlich evaluiert wird. Gemeinsame Weiterbildungen für Erzieher/innen und Lehrer/innen stellen sicher, dass das pädagogische Personal über das nötige aktuelle Fachwissen verfügt.

Wer alles mitmacht

Insgesamt machen Erzieher/innen und Lehrer/innen aus 16 Schulen und 52 Kitas mit. Lebendig, professionell und mit einem sensiblen Gespür für die Voraussetzungen, die jedes einzelne Kind mitbringt, damit alle Kita-Kinder in der Schule gemeinsam ankommen. Das Modellvorhaben wird durch Projektmittel der Possehl-Stiftung Lübeck und des Landes Schleswig-Holstein finanziert. Die personelle Abwicklung wird durch „Lernen vor Ort“ und das Schulamt in der Hansestadt Lübeck sichergestellt.

Es werden vier verschiedene Handlungsansätze erprobt:

- Kita-Kinder werden in der Schule gefördert
- Kita-Kinder und Schulkinder lernen und spielen gemeinsam
- Kita, Grundschule und Förderzentrum kooperieren
- Besondere inhaltliche Schwerpunkte: Naturwissenschaft oder Musik

Programm des 3. Fachtags „gemeinsam ankommen“ - am 15. November 2013 „Wertschätzender Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern in Kindergarten und Schule!“

9:30 Uhr **Begrüßung** durch Gustaf Dreier und Antje Lohse

Grußworte

Annette Borns, Senatorin für Kultur und Bildung der
Hansestadt Lübeck

Renate Menken, Possehl-Stiftung Lübeck

10:00 Uhr **Impulsreferat**
„Die Herner Materialien – Systematischer Umgang mit
auffälligen Kindern in Kita und Grundschule“
Karin Esch, Dipl. Sozialwissenschaftlerin, Gütersloh

11:00 Uhr **Markt der Möglichkeiten**
Lübecker Handlungsansätze zum Übergang Kita Schule
und Büchermarkt
integrierte Kaffeepause

12:00 Uhr **Mittagspause**

13:00 Uhr **Workshops**

1. **Dr. Annika Schell:**
„Lubo aus dem All!“ Die Förderung sozial-emotionaler
Kompetenzen im Übergang Kita-Grundschule
2. **Roger Rauscher:**
Bindung, Kontrolle und Selbstwert als Wegweiser in
schwierigen Situationen
3. **Brigitte Czermak:**
Lukas wird ein Schulkind – Was eine frühzeitige Beglei-
tung durch die Kooperative Erziehungshilfe bewirken
kann, wenn ein Scheitern in der Schule so gut wie sicher
erscheint!
4. **Helga Hintze-Krumnow:**
Lösungsorientierung im Umgang mit Eltern und Kindern,
Grundlagen des lösungs- und ressourcenorientierten
Ansatzes - Lösungen entwickeln statt Probleme lösen
5. **Karin Esch:**
Perspektiven und Reflexionen zum Umgang mit
auffälligen Kindern

15:00 Uhr **Darstellung der Ergebnisse im Plenum**

15:30 Uhr **Ausblick**

16:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

Moderation: Gustaf Dreier, Schulrat und
Antje Lohse, Koordinatorin „gemeinsam ankommen“,
Fachbereich Kultur und Bildung



Impressionen



Die Herner Materialien – Systematischer Umgang mit auffälligen Kindern in Kita und Grundschule

Karin Esch, Gütersloh



Die Herner Materialien Persönliche Potenzialentwicklung mit auffälligen Kindern in KiTa & OGS

3. Fachtag „gemeinsam ankommen“



Lübeck, 15. November 2013

Zum Hintergrund der „Herne Materialien“



- Förderung des Projektes durch das Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (2001-2003)
- Stadt Herne als ein Partner in einem Verbund von sechs Standorten mit unterschiedlichen Inhalten
- Weiterentwicklung in 2008 für OGS und 2011 für Sek I; Überarbeitung in 2014 für OGS

Ziele:

- Pädagogischen Fach- und Lehrkräften Handlungssicherheit geben
- Kindern und Eltern frühzeitig Hilfen zukommen lassen (präventiver Kinderschutz)

Erfolgsfaktor 1: Zieldienliche Einstellung / Haltung entwickeln



Die neurologischen Ebenen (Dilts/Bateson)

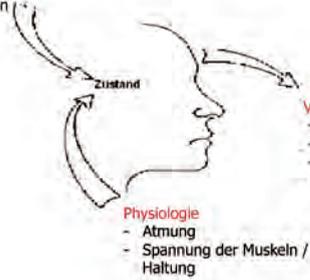


Erfolgsfaktor 2: State-Management



Internale Repräsentation

- Hören
- Sehen
- Fühlen



Verhalten

- verbal - sagen
- physisch - tun
- Veränderung der Hautfarbe

Erfolgsfaktor 4: ???



Was sehen Sie?



Erfolgsfaktor 4: Bewertung & Beobachtung trennen



Das Modell der Welt



Erfolgsfaktor 5: Die Herne Materialien

Definition: Verhaltensauffälligkeit

Verhaltensweisen, die

- wiederholt auftreten
- einen Leidensdruck auslösen (beim Kind, bei Gleichaltrigen oder bei Erziehungspersonen)
- die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes einzuschränken drohen
- mit Hilfe von „alltäglichem“ pädagogischen Handeln
- über einen längeren Zeitraum sich nicht verändern

Befragungsergebnis Herne

Einschätzung des Anteils verhaltensauffälliger Kinder in den Tageseinrichtungen für Kinder (TfK)

Zwischen 10% und 47% der Kinder werden auf der Basis der Definition als verhaltensauffällig eingeschätzt.

Insgesamt: 33,3 %



Das Ablaufschema (S. 22)

- Abweichungen entsprechen der pädagogischen Praxis
- Schema dient der Bewusstmachung von Entscheidungspunkten und Abgrenzungen
- Team- und Elterngespräche werden nur exemplarisch dargestellt, da sie während des gesamten Verlaufs stattfinden

Ziel: Idealtypische Strukturierung des Vorgehens im Umgang mit wahrgenommenen Auffälligkeiten

Das Verlaufsprotokoll (S. 23-25)

- Zusammenfassende Darstellung von Beobachtungen, Gesprächen und Interventionen
- Weitere Bogen (Protokollbogen für Teamgespräche, Elterngespräche und Gespräche mit Fachdiensten) ergänzen durch Kennzeichnung (Nummerierung/ Datum) das Verlaufsprotokoll

Ziel: Protokollierung des Vorgehens im Umgang mit wahrgenommenen Auffälligkeiten



Systematische Verhaltensbeobachtung (S. 30)

- Grobe Einbettung des Problemlhaltens in vorausgehende und nachfolgende Abläufe
- Vergleichsmessungen (unterschiedliche Tage, Zeiten und Häufigkeit)

Ziel: Quantitative Erfassung des Problemverhaltens dient der Objektivierung und Konkretisierung von Eindrücken und Einschätzungen



Einschätzbogen (S. 32-35)

- Beobachtungsbogen ist bewusst nicht neutral
- Zeichnet Gesamtbild davon, wie das Kind aktuell gesehen und erlebt wird (Bewertung)

Ziel: Ganzheitlicher Blick auf das Verhalten des Kindes; stellt Auffälligkeit in einen größeren Zusammenhang wichtiger Rahmenbedingungen



Auffälligkeiten in Entwicklung (S. 36/37)

- Checkliste, ob Problemverhalten auf eine Entwicklungsverzögerung zurück zu führen ist

Ziel: Überprüfung, ob eine Institution in der sozialen Infrastruktur unterstützen könnte. Vernetzung mit sozialer Infrastruktur. Transparenz über externe Fördermaßnahmen



Hinweise zu externen Fachdiensten (S. 42-43)

- Überblick über die Systematik der Versorgungssysteme
- Klärung, der „richtigen“ Adresse zur ersten Ansprache

Ziel: Dient der Transparenz über Zuständigkeiten und Zugänge in der Versorgungslandschaft familienunterstützender Angebote/Dienste

Die Workshops

Workshop 1

Dr. Annika Schell:

„Lubo aus dem All!“ Die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Übergang Kita - Grundschule



Dr. Annika Schell
Fakultät I
Sonder- und Rehabilitationspädagogik
C. v. Ossietzky Universität Oldenburg

CARL VON
OSSIEZKY
UNIVERSITÄT
OLDENBURG

„Lubo aus dem All!“-

Die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen im Übergang Kindergarten-Schule

Workshop am 15.11.2013 in Lübeck

Das erwartet Sie heute:

1. Begrüßung und Einführung
2. „Lubo aus dem All!“
Grundlagen
Beispielstunde
3. Erarbeitung der Programmbestandteile
Denkstrategie: Problemlösekreislauf
Verstärkersystem: Sternenstaub
Stimmungsbild: Wetterbericht
4. Weitere Beispiele von „Lubo“
5. Optional: Transfer & Wirksamkeit



Ein erster Kurzüberblick



- Einstieg
- Theoretischer Hintergrund
- **Lubo aus dem All**
- Übertragung in den Alltag
- Wirksamkeit
- Diskussion und offene Fragen

- Das „LUBO-Training“ ist ein Programm zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen
- Einsatzbereich: Vorschulgruppen und Primarstufe
- Durchführung mit der **gesamten Gruppe** (universell)
- über einen Zeitraum von ca. **4-6 Monaten**
- **2-3x wöchentlich**
- Dauer jeweils **40 Minuten (60 Minuten)**.
- Insgesamt **34 Trainingsstunden (30 + 23)**
- **Wissenschaftlich:**
 - Theoriemodell & Wirksamkeit empirisch belegt
 - Entspricht aktuellen Kriterien für effektive Prävention

Wer ist LUBO ?



- Einstieg
- Theoretischer Hintergrund
- **Lubo aus dem All**
- Übertragung in den Alltag
- Wirksamkeit
- Diskussion und offene Fragen

- LUBO ist ein kleiner Außerirdischer aus dem All.
- **Rahmenhandlung:**
LUBO besucht die Erde und möchte lernen, wie man hier **Freunde findet** und wie die Menschen gut miteinander umgehen.
- LUBO stößt bei seinen Ausflügen immer wieder auf **Rätsel** und **Probleme der Gefühle und des Miteinanders**.
- Die **KINDER HELFEN** LUBO bei der **Problemlösung**.

Ergebnisse der Wirksamkeitsforschung



- Einstieg
- **Theoretischer Hintergrund**
- Lubo aus dem All
- Übertragung in den Alltag
- Wirksamkeit
- Diskussion und offene Fragen

Aktuelle Metaanalyse von Durlak et al., 2011:

Besonders günstig ist die Kombination von:

1. Förderung sozial-emotionaler Fertigkeiten
2. Etablierung von sicheren, positiven Lernumgebungen

→ führt zu Verbesserungen im Verhalten (10-15%) und in den schulischen Leistungen (11%)





Ansatzpunkt für Prävention im Vor- und Grundschulalter



1. Einstimmung
2. Kurzübersicht
3. Struktur & theoretischer Hintergrund
 - Prävention
 - Resilienzforschung
4. Beispielstunde
5. Wichtige Bestandteile
 - Problemlösekreislauf
 - Stimmungsherz
 - Sternstaubvergabe
6. Beispiele

Befunde heben die Bedeutung der **sozial-kognitiven Informationsverarbeitung (SKI)** für eine positive sozial-emotionale Entwicklung hervor:

Verzerrte SKI (Risikofaktor):
deutlicher Zusammenhang mit Verhaltensstörungen

Angemessene SKI (Schutzfaktor)
Besitzt eine protektive Wirkung

=> SKI im FOKUS von Präventionsmaßnahmen

Trainingsschwerpunkte



Vorschule

- Einstieg
 - Theoret. Hintergrund
 - **Lubo aus dem All**
 - Übertragung in den Alltag
 - Wirksamkeit
 - Diskussion und offene Fragen
1. Einführung in das Förderprogramm (1-3)
 - Kennenlernen der Rituale und Aufbau eines Gruppengefühls
 2. Was ist passiert? (4-9)
 - Förderung der Aufmerksamkeit
 - Wahrnehmung von Personen und Situationen
 3. Was fühle ich? (10-20)
 - Wahrnehmen, Erkennen und Verstehen von Emotionen
 - Förderung der Emotionsregulation
 4. Was kann ich tun? I (21-25)
 - Emotionsregulation
 5. Was kann ich tun? II (26-34)
 - Verhaltensregulation

Schule

1. Grundlagentraining (1-12)
 - Aufmerksamkeit
 - Selbst-/ Fremdwahrnehmung
 - Interpretation sozialer Hinweisreize
 - Somatische Marker
 - Fokus Basisemotionen
2. Emotionsregulationstraining (13-18)
 - Aufmerksamkeitslenkung
 - positive Selbstinstruktion
 - Entspannungstechniken
3. Transfer- und Problemlösetraining (19-30)
 - Problemlösestrategien
 - mentale Zielklärungsfähigkeit
 - angemessenes Handlungsrepertoire
 - angemessene Lösungsbewertung

Der typische Stundenaufbau



Vorschule

- **Begrüßung** (ca. 3 Min.)
 - z.B. „Lubo-Lied“
- **Arbeit an den Förderbereichen** (ca. 15-20 Min.)
 - z.B. Spiele, Gespräche, Malen, ...
- **„Wetterbericht“** (ca. 5 Min.)
 - Stimmungsbild
- **„Sternenrunde“** (ca. 5-10 Min.)
 - Feedbackrunde
- **Abschiednehmen** (ca. 1 Min.)
 - Abschlussritual

Schule

- **Einstieg** (ca. 10 Min.)
 - z.B. „Lubo-Lied“, freundliche gegenseitige Begrüßung, Stimmungsherz
- **Arbeit an den Förderzielen** (ca. 30-40 Min.)
 - z.B. Bildergeschichte, Spiele, Handpuppenspiel
 - Arbeiten am Arbeitsheft
 - Sternestaubvergabe
- **Abschluss** (ca. 5-10 Min.)
 - kurze Zusammenfassung
 - gemeinsame Verabschiedung



LUBO – Methodische Gestaltung



- Einstieg
 - Theoretischer Hintergrund
 - **Lubo aus dem All**
 - Übertragung in den Alltag
 - Wirksamkeit
 - Diskussion und offene Fragen
- Richtlinien- und Lehrplanverknüpfung
 - Buddy-Prinzip & Methodenvielfalt (Denken, Erleben, Handeln): keine rein kognitive Ausrichtung
 - kindgerechte methodisch-didaktische Aufbereitung:
 - realisiert durch die Einbettung des Trainings in eine motivierende Rahmenhandlung
 - den Einsatz einer ansprechenden Identifikationsfigur in Form einer Handpuppe „LUBO aus dem All“
 - sowie klar strukturierte Trainingsmaterialien.
 - kontinuierliche Rückmeldung durch ein an die Rahmenhandlung angelehntes Verstärkersystem



Das Material



- Einstieg
 - Theoretischer Hintergrund
 - **Lubo aus dem All**
 - Übertragung in den Alltag
 - Wirksamkeit
 - Diskussion und offene Fragen
- LUBO-Manual
 - LUBO-CD:
 - Kindergarten:
 - Musik: „Hallo Lubo!“, „Lubo-Stopp-Lied“
 - Kopiervorlagen für Fragekärtchen zum Spielplan
 - „Entführerbrief“
 - Elternbriefe
 - Mitarbeiterbriefe
 - Schule:
 - Musik: „Gruselmusik“, „Lubo - Hallo!“, „Lubo-Stopp-Lied“
 - Kopiervorlagen zu einzelnen Stunden
 - Bildergeschichte „Tobi tobt“
 - Zusatzmaterial zum Arbeitsheft
 - Zusatzstunde-Quiz
 - LUBO-Karten und Poster
 - LUBO-Handpuppe
 - LUBO-Schüler-Arbeitshefte (10er-Pack)



Bedeutung der Übertragung in den Alltag (Transfer)



- Einstieg
 - Theoretischer Hintergrund
 - **Lubo aus dem All**
 - **Übertragung in den Alltag**
 - Wirksamkeit
 - Diskussion und offene Fragen
- Präventionsprogramme haben sich nur als wirksam erwiesen, wenn das Gelernte auch in realen **Alltagssituationen** geübt wird
 - Ist auch **Individualisierung** des Lernens, da je nach realer Situation mit einzelnen Kindern Inhalte wiederholt & angepasst werden
 - Transfer wird häufig vernachlässigt, aber Stellenwert kann nicht hoch genug sein!



Transfermaßnahmen bei „Lubo aus dem All!“



- Einstieg
- Theoretischer Hintergrund
- Lubo aus dem All
- **Übertragung in den Alltag**
- Wirksamkeit
- Diskussion und offene Fragen

Es gibt Maßnahmen...

- ... vor der Durchführung des Programms
- ... das Programm begleitende Maßnahmen
- ... nach Beendigung des Programms

- betreffen den Kindergarten und
- die Familie/Eltern

Beispiele:

- 5 Infobriefe für Eltern und Mitarbeiterinnen mit Anregungen
- Konzeption zur Weiterführung nach Ende



Wirksamkeit Schule



- Einstieg
- Theoretischer Hintergrund
- Lubo aus dem All
- Übertragung in den Alltag
- **Wirksamkeit**
- Diskussion und offene Fragen

erweitertes Handlungsrepertoire

angemesseneres Konfliktverhalten

weniger U-Störungen

besseres Lern- und Arbeitsverhalten

höhere Leistungsfähigkeit

- besonders bei Risikokindern
- Langzeit

Rückfragen
+
Ihr Feedback

Kontakt:

Dr. Annika Schell
annika.schell@uni-oldenburg.de

Fortbildungen über die
www.heilpaedagogische-akademie.de



Die Workshops

Workshop 2

Roger Rauscher:

Bindung, Kontrolle und Selbstwert als Wegweiser in schwierigen Situationen



Psychologisches Modell der Konsistenztheorie von Klaus Grawe

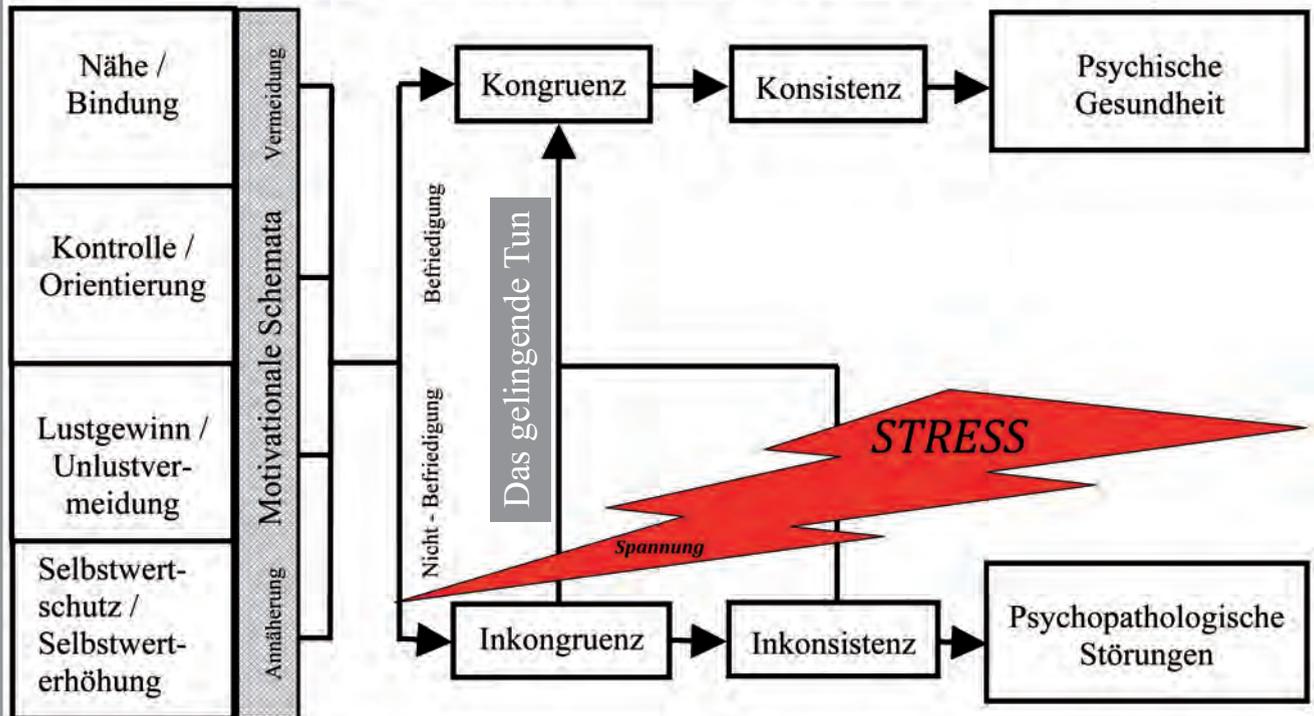


Schaubild: Peter Holona

Grundbedürfnisse des Menschen

(nach Grawe 2004)

nach **BINDUNG** (ab der Geburt)

- Sicherheit und Aufgehoben-Sein in zwischenmenschlicher Bindung
- „Schlechtes“ (Angst, Schmerz, Einsamkeit, Misslingen etc.) wird immer wieder abgelöst durch „Gutes“ („Ur-Vertrauen“)
- „Sichere Bindungsmuster“ bzw. „Sichere Bindungsrepräsentationen“
- Verlassen und Verlassen-Werden und Wieder- Verbunden-Sein als gelingende Regulierung
- Vertrauen in die Erfahrung der Nähe und Vertrauen in das Loslassen und in das Losgelassen-Werden
- Frühkindliche Bedingungen:
 - Verlässliche“ feinfühlig Bindungspersonen
 - Gelingende „Gummibandbeziehung“ und funktionierende „Bindungs-Explorations- Waage“

nach **Kontrolle** (ab einem Jahr bis eineinhalb Jahren)

- Sicherheit durch Orientierung und Vorhersehbarkeit
- Erfahrung der Macht , des Machen-Könnens, als ich- bestimmte Selbstwirksamkeit
- Regulation von drohendem Kontrollverlust
- Frühkindliche Bedingungen: Gelingende Regulationserfahrungen
 - o zwischen Fremdbestimmung und Selbstbestimmung
 - o zwischen Macht Ohnmacht
 - o zwischen Selbstbeherrschung und Sich- Gehenlassen
 - o zwischen Falsch- sein und Richtig-Sein

nach **Selbstwert** (ab dreieinhalb bis vier Jahren)

- Schutz, Erhalt und Verstärkung der Selbstwertgefühle
- Selbstwert= Erfahrung und Freude des Kindes an eigenen Kompetenzen und Erfahrung, dass andere (wichtige) Personen auch Freude an diesen Kompetenzen des Kindes haben
- Erste Rollenversuche erwirken erste Selbstwert- Erfahrungen (ab vier Jahren)
- Wahrnehmung und Vergleichen von Stärken und Schwächen(ab sechs Jahren)
- Kognitive Strategien (ab sechs bis sieben Jahren):
 - o Differenzierung des allgemeinen Selbstwertes in verschiedene Kompetenzbereiche
 - o Fähigkeitsorientierung versus Unfähigkeitsorientierung (Erlernte Hilflosigkeit) und deren Kompensationen
- Bedeutsam:
 - o Autoritativer Erziehungsstil
 - o Gelingende Konsistenz von Bindungs -und Kontrollbedürfnissen

nach **Lustgewinn und Lustvermeidung** (ab Geburt)

- dieses Grundbedürfnis begleitet die Entwicklung der anderen Grundbedürfnisse von Anfang an

© Roger Rauscher (November 2013)

Bindung, Kontrolle und Selbstwert als Wegweiser in schwierigen Situationen

1. Verstehen- Wollen

Gesprächspartner suchen

2. Verhaltensbeschreibung anlegen

3. Analyse/ Arbeitshypothesen aufstellen

- Wo/Wann /Wie zeigt das Kind Bindungsbedürfnisse?
- Wo/ Wann/Wie zeigt das Kind Kontroll- Bedürfnisse?
- Wie /Wodurch organisiert das Kind seine Selbstwertgefühle?
- Wie stark/ wodurch gestaltet das Kind Unlustvermeidung (Lustgewinn)?

- Motivationale Schemata (Annäherungen/Vermeidungen):
- Einseitigkeiten / Dominanzen / Konsistenzregulierung / Andauernde Inkonsistenzen

4. Umgang mit den gewonnenen Arbeitshypothesen

in Bezug auf

- Beziehungsgestaltung
- Ablauf-Strukturen
- Praktische Angebote

Wie kann ich dem Kind sichere Bindungsangebote machen

- ohne enttäuscht zu sein, wenn es sie nicht (bald) annimmt?
- und gleichzeitig seine bisherigen Bindungsverhaltensmuster akzeptieren
- antisoziale Bindungsverhaltensmuster begrenzen, ohne den „Kontakt“ zu verlieren?

Wie kann ich dem Kind notwendige Kontroll-Erlebnisse verschaffen oder verstärken?

Wie kann ich ihm notwendige Kontroll- Erlebnisse anbieten, die mit Gemeinsamkeiten und Beziehungen einher gehen?

Wie kann ich ihm antisoziale Kontroll- Verhaltensweisen begrenzen, ohne den „Kontakt“ zu verlieren?

Was kann das Kind????!!!!

Kann ich mich dafür interessieren????!!!!

Kann ich die bestehenden Kompetenzen des Kindes herausfordernd erweitern (angemessene Dosierung)?

Kann ich die bestehenden Kompetenzen des Kindes in Verbindung bringen mit Gemeinsamkeiten, mit Beziehung und mit prosozialen Kontroll-Erlebnissen?

Wo braucht das Kind mich, den „Kontakt“ zu mir und klare Regelungen, um im besten Sinne des Wortes „geführt“ zu werden?



Verhaltensbeschreibung

Körpersprache

Wuchs, Haltung
 Gangbild, gestik, Mimik
 Bewegung im raum
 Bewegung in der Zeit
 Kleidung
 Körperpflege

	Neigungen	Vermeidungen	Besonderheiten
Ess- Verhalten			
(Ein-) Schlaf-Verhalten			
Verhalten in der Bring- und Abholsituation Kontakt zu Eltern/teilen			
Verhalten bei Verletzungen, Schmerzen, Krankheiten, Missgeschicken, Peinlichkeiten etc.			
Lernverhalten in selbstbestimmter Lernsituation mit/ ohne Leistungsdruck			
Lernverhalten in fremdbestimmter Lernsituation mit/ ohne Leistungsanforderung			
Pausenverhalten Verhalten „zwischen Tür und Angel“			
Geräte, Materialien			
Spiele			
Geschichten, Filme, Märchen, Literaturen			
Lieder, Tänze, Musik, Rhythmik			

Sprache Sprechverhalten

Tonlage, besondere Betonungen
 Sprechhemmungen, Sprechängste
 Stottern, Poltern, Sprechtempo
 Echolalie, Besondere Laute
 besonderer Körperausdruck beim Sprechen
 besondere Sprechanlässe
 Sprachschatz, Wortwahl, Lieblingswörter
 besondere Auswahl der Sprechpartner

Beziehungsgestaltung

zu Kindern, Jugendlichen
 zu Erwachsenen
 besonderes Rollenverhalten

Konfliktgestaltung

zu Kindern, Jugendlichen
 zu Erwachsenen

Die Workshops

Workshop 3

Brigitte Czermak:

Lukas wird ein Schulkind – Was eine frühzeitige Begleitung durch die Kooperative Erziehungshilfe (KEH) bewirken kann, wenn ein Scheitern in der Schule so gut wie sicher erscheint!

Die Einschulung

SEP (Schuleingangsprofil)

Eltern wählen die Schule

Anmeldung/Schulgespräch / Test in der Regel durch die Schulleitung

Kita-Schule-Kooperation (standortabhängig)

Schulspiel, Schulminis, Startklar, Hospitation in der Kita usw.

Schulärztliche Untersuchung

Sonderpädagogische Kurzdiagnostik zum Schulstart durch die Förderzentren

Arbeitsweisen der KEH vor Einschulung

Bedarfsermittlung durch Hospitation, Gespräche , ggf. SEP, Gutachten

Aufbau einer möglichst vertrauensvollen Beziehung zu den Eltern - wir sind neutral und kommen von außen

Enge Zusammenarbeit mit den Förderzentren z.B. im Rahmen der Einschulungsdiagnostik, dem Schulamt, dem schulärztlichen Dienst

Aufbau eines Helfernetzwerks z.B. Jugendamt, Praxen für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Ergotherapie-Praxen u.a.

Beratung und Begleitung z.B. zu Gesprächen und Terminen

Einsatz unserer kurzzeitigen sozialpädagogischen Hilfe (KSI; siehe Fallbeispiel)

Schulwahl-Beratung wir begleiten nicht nur den Übergang, sondern bleiben den Eltern und der aufnehmenden Schule als Ansprechpartner erhalten!

Lukas wird ein Schulkind!

Was eine frühzeitige Begleitung durch die Kooperative Erziehungshilfe bewirken kann, wenn ein Scheitern in der Schule so gut wie sicher erscheint!

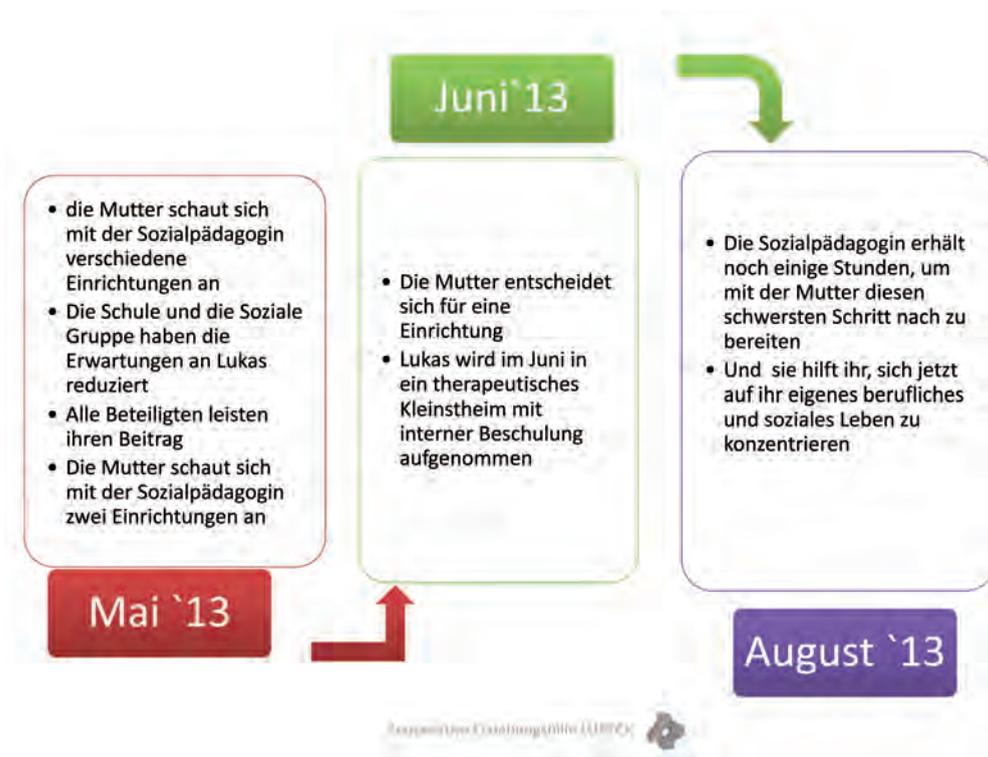
- 2. Kind
- Älterer Bruder besucht im 13. Jahrgang das Gymnasium
- Zwei Jahre reguläre Kita
- 1 Jahr I-Platz in einer integrativen Kita
- Insgesamt 2x Pelzerhaken-Aufenthalt
- 1x Klinikaufenthalt in einer anderen Stadt
- Die klinischen Diagnosen sind jeweils verschieden
- Insgesamt sechs verschiedene Medikationen
- Lukas bekommt Ergotherapie
- Die Mutter hat die Zusammenarbeit mit der Lübecker Praxis aufgekündigt
- Der Kontaktaufbau zum Jugendamt ist gründlich misslungen

Lukas

Forum für Kinder und Jugendliche







Worin lag der Nutzen?

- Die Koordinierung des Prozesses lag in neutraler Hand
- Es konnten Perspektiven erarbeitet werden, so dass in Krisen schon nächste Schritte vorgedacht waren
- Rangfolgen und nächste Schritte festlegen
- Kenntnis der Helferlandschaft
- Die Unterstützung in Gesprächen
- Entlastung, in dem die Mutter sich anvertrauen kann

Mögliche Fragestellungen:

- Wie sind meine Erfahrungen mit dem Übergang Kita-Schule?
- Wie sehen Sie den Einschulungsprozess und wo sehen Sie mögliche Stolpersteine?
- Haben Sie Erfahrungen mit Kindern wie Lukas?
- Wie könnten Sie persönlich beitragen?

Workshop 4

Helga Hintze-Krumnow:

Lösungsorientierung im Umgang mit Eltern und Kindern

Eine Einführung in den lösungs- und ressourcenorientierten Ansatz

Inhalte des Workshops

- Lösungen bauen statt Probleme lösen
- Grundhaltung und Grundannahmen
- Fragentypen im lösungsorientierten Interview
- Wege zur Zielformulierung
- Praktische Übungen
- Zusammenfassung/Plenum

Ziel des Workshops

- Kennenlernen der Möglichkeiten des lösungsorientierten Ansatz
- Kennenlernen der unterschiedlichen Frageformen
- Erproben der unterschiedlichen Fragen in praktischen Übungen

Das Paradigma „Probleme lösen“

Stufen der Problemlösung

1. Problembeschreibung
2. Einschätzung
3. Interventionsplanung
4. Intervention
5. Evaluation

Häufige Folgen

1. Lösungen (Interventionen) werden vom Lehrer entwickelt und angeboten
Du musst doch nur ...du solltest mal.... Du kannst auch... probiere doch mal

2. Lösungen werden nicht umgesetzt

Folge 1:

Lehrer-Gedanken kreisen – Neue Lösungsvorschläge

„Ich habe schon so vieles probiert. Was ist bloß die Lösung? Was kann ich nur anbieten?“

Da muss es doch eine Lösung geben.

Folge 2:

(nach vielen fruchtlosen Bemühungen): Überweisung an Spezialisten

„Ich habe schon soviel ausprobiert. Nun sollen sich andere darum kümmern.“

Der lösungsorientierte Ansatz fordert: Lösungen entwickeln lassen statt Probleme lösen

Stufen der Lösungsentwicklung

- **Problembeschreibung**
- **Ausnahmen erforschen (Erfolge)**
Ideen aus den Ausnahmen verbreitern
- **Visionen/ Ziele entwickeln**
Gegenwart skalieren, kleine nächste Schritte benennen
- **Feedback und Wertschätzung**
- **Evaluation**

Vom Problem zur Lösung

Im Focus stehen die Lernenden

- Eltern/Kinder beschreiben das Problem
Mögliche Fragen zur Problembeschreibung:
Wie kann ich helfen? Wie stellt sich das Problem dar?
Was hast du schon versucht?
- Zielorientierte Fragen helfen, das Ziel zu beschreiben
Mögliche Fragen zur Zielformulierung
Was genau wird anders sein? Woran werden Sie erkennen, dass die Dinge besser laufen? Was werden andere bemerken, wenn es besser läuft?

Ausnahmen erforschen

Fragen nach Ausnahmen

Identifikation von Ausnahmen

Wann tritt das Problem nicht auf? Wann ist die Situation besser? Was ist anders, wenn das Problem nicht auftritt?

Ausweitung von Ausnahmen

Was können Sie dann anders, wenn das geschieht? Wie genau sind die Dinge dann unterschiedlich? Was müsste passieren, damit dies öfter passiert?

Feedback und Wertschätzung

Mögliche Aussagen zur Wertschätzung/ Feedback

- Du scheinst ein Kind zu sein, das sehr genau beobachtet, was passiert.
- Gut, dass du das geschafft hast. Das war nicht leicht.
- Wie hast du das geschafft, dich wieder stärker zu beteiligen.

Die Aufmerksamkeit im lösungsorientierten Ansatz gilt dem Lernenden

Fokussierung der Aufmerksamkeit:

- auf Stärken und Fähigkeiten des Schülers
- auf Erfolge
- auf das, was bereits funktioniert (hat)
- auf Ziel statt „Ursachenforschung“ von Problemen
- auf kleine erste Schritte, auf etwas, was anfängt
- auf kleine Unterschiede in Mustern

Grundhaltung im lösungsorientierten Ansatz

- Haltung des Nichtwissens
(Schüler ist Experte)
- Vertrauen in die Ressourcen des Schülers
- Wertschätzung

Einige hilfreiche Grundannahmen

- Kein Problem passiert andauernd
- Veränderungen sind unvermeidbar.
- Wandel findet permanent statt.
- Lösungen können zu großen Veränderungen führen.
- Lösungen können einfach sein.

Grundannahmen über Kinder

- Die Autoren glauben, dass alle Kinder möchten, dass Eltern und Lehrer stolz auf sie sind
- ihren Eltern und anderen wichtigen Erwachsenen erfreuen wollen
- Neues lernen wollen
- genießen möchten, dass sie neue Fertigkeiten erlernt und neue Kenntnisse erlangt haben
- wählen möchten, wenn sie eine Möglichkeit dazu haben können
- als Teil einer Gruppe akzeptiert werden möchten
- aktiv sein möchten und bei Aktivitäten der anderen beteiligt sein möchten
- ihre Meinung sagen möchten und zu einer sozialen Gruppe gehören möchten

Grundannahmen über Lehrer/Erzieher

- Wir glauben, dass alle Lehrer / Erzieher stolz auf das Kind seien wollen
- Kinder optimal fördern möchten
- jedem Kind die bestmögliche Gelegenheit zu lernen bieten wollen
- einen positiven Einfluss auf das Kind ausüben wollen
- sehen möchten, wie ein Kind eine neue Herausforderung meistert und daraus sein Selbstbewusstsein aufbaut
- gute Beziehungen zu Eltern und Schülern haben wollen
- gute Lehrer/Erzieher sein wollen

Die Workshops

Workshop 5

Karin Esch:

Perspektiven und Reflexionen zum Umgang mit auffälligen Kindern

1. Die Subjektivität unserer Wahrnehmung oder das „Modell der Welt“

Unsere Wahrnehmung der Dinge wird von vielen Faktoren beeinflusst, z.B. unserer Erziehung, vergangenen Erfahrungen u.v.m. Diese Faktoren bewirken, dass wir neue Erlebnisse anders sehen, als jemand mit anderen Erfahrungen.

Daraus geht hervor, dass sich jeder Mensch sein eigenes „Modell von der Welt“ macht – dass jeder Mensch die Welt ein Stück weit anders sieht und beurteilt. Das ist an sich sehr schön und macht jeden Menschen einzigartig und individuell. Unser Weltbild spiegelt sich in unserer Ausdrucksweise wider und auch die Prozesse, mittels derer wir unser Modell der Welt erzeugt haben, können wir gleichfalls auf die Sprache anwenden.

Es sind im wesentlichen **drei Gestaltungsprozesse**, mit denen wir unser Erleben verarbeiten und dann sprachlich repräsentieren:

- **Generalisieren** (Verallgemeinern),
- **Tilgen**,
- **Verzerren** (Phantasieren).

Diese Prozesse erlauben uns einerseits zu überleben, zu wachsen, und zu lernen. Andererseits können eben diese Prozesse zu Problemen führen, da wir fälschlicherweise unsere eigene, selektive Wahrnehmung der Realität mit der äußeren Welt schlechthin gleichsetzen bzw. verwechseln.

Durch **Generalisieren** lernen wir in der Welt zu bestehen:

Wenn wir uns beispielsweise als Kind einmal an einem Bügeleisen verbrannt haben, verallgemeinern wir diese Erfahrungen auf alle Objekte, die heiß sind und ähnlich aussehen. Wir müssen das gleiche Erlebnis nicht mit einem anderen Bügeleisen wiederholen, denn wir haben die Generalisierung dieser Erfahrung bereits gelernt.

Ein Beispiel für eine einschränkende Generalisierung könnte eine ablehnende Haltung gegenüber Beamten sein. Die schlimme Erfahrung von einem Beamten unnötig schikaniert worden zu sein, ist auf alle existierenden Beamten übertragen worden. Das Ergebnis ist, dass man schon schlecht gelaunt Beamten gegenüber tritt und wieder das Schlimmste befürchtet.

Die Fähigkeit zu **tilgen** erlaubt uns, nur die für uns wichtigen Informationen aufzunehmen. Ansonsten würden wir von einer Flut von Reizen überschwemmt, die unser Bewusstsein gar nicht alle verarbeiten könnte. So kann jemand ein Buch lesen, während Leute um ihn herum reden oder der Fernseher läuft.

Einschränkend wirken Tilgungen jedoch dann, wenn wir nützliche Erfahrungen löschen oder ignorieren, wie dies etwa bei der Klage „Ich bekomme keinerlei Anerkennung“ erkennbar wird. In dieser Aussage sind nicht nur die Erfahrungen, in denen derjenige anerkannt wurde, verschwunden, sondern auch die Akteure dieses Nicht-Anerkennens sowie das, was von diesen nicht anerkannt wird, usw.

Der dritte Prozess, mit dem wir unsere Wahrnehmung kreieren ist das **Verzerren und Phantasieren**. Wir können mittels dieser Prozesse unsere Erfahrungen so um- und neu gestalten, wie wir es uns wünschen. Auf der Grundlage dieser Fähigkeit sind wir fähig, Träume in Realität umzusetzen, Bilder zu malen oder Romane zu schreiben. Manchmal führt unsere verzerrte Wahrnehmung aber auch dazu, dass wir den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen und uns davon negativ beeinflussen lassen.



Zentrale Grundannahmen zum „Modell der Welt“

1. *Die Landkarte ist nicht das Gebiet.*

Wir alle haben verschiedene Vorstellungen von der Welt. Keine dieser Vorstellungen stellt die Welt vollständig und akkurat dar. Menschen reagieren auf ihre Abbildung von der Realität, nicht auf die Realität selbst.
2. *Menschen treffen innerhalb ihres Modells der Welt grundsätzlich die beste ihnen subjektiv zur Verfügung stehende Wahl.*

Wenn Menschen andere und angemessenere Möglichkeiten für die Erfüllung ihrer Bedürfnisse zur Verfügung hätten, würden sie vieles von dem nicht tun, was manchmal aus reiner Bosheit zu geschehen scheint.
3. *Hinter jedem auch noch so problematischem Verhalten steckt eine gute Absicht.*

Jedes Verhalten bezweckt im Leben des Betreffenden eine positive Funktion, unabhängig von möglichen negativen Nebenwirkungen.
4. *Für jedes Verhalten gibt es einen Kontext, in dem es sinnvoll oder nützlich ist.*

Gelernt ist gelernt, d.h. dieses Verhalten hat irgendwann zum gewünschten Erfolg geführt. Ziel ist, zusätzlich zu diesem Verhalten mehr Wahlmöglichkeiten zu entwickeln.
5. *Menschen haben bereits alle notwendigen Ressourcen.*

Es ist wichtig, seine Ressourcen im richtigen Moment zur Verfügung zu haben und in optimaler Weise einzusetzen.
6. *In der Kommunikation gibt es keine Fehler, sondern nur Feedback, aus dem wir lernen können.*

Jede Reaktion und jedes Ergebnis kann als Feedback und als Möglichkeit zum Lernen genutzt werden. Als Feedback geben sie wichtige Hinweise darüber, ob ein Lösungsweg geeignet ist oder nicht, und laden dazu ein, neue Wege zu suchen.
7. *Die Bedeutung der Kommunikation liegt in der Reaktion, die man erhält.*

Man kommuniziert, um von seinem Gegenüber eine erwünschte Reaktion zu erhalten. Bleibt diese aus, so ist die eigene Botschaft nicht angekommen. Anstatt darauf negativ zu reagieren, ist es sinnvoll, das eigene Verhalten zu ändern.
8. *Wenn etwas nicht funktioniert, tue etwas anderes.*

Wenn wir flexibel sind, dann können wir jede Reaktion als Ergebnis und damit als wertvolle Information ansehen.
9. *Widerstand beim Kind bedeutet mangelnde Flexibilität auf Seiten der Erwachsenen.*

Widerstand resultiert nicht aus Bösigkeit des Kindes, sondern ist ein Hinweis auf fehlenden Kontakt auf der Beziehungsebene, der durch (erneute) Bemühungen um die Beziehung ausgeräumt werden kann.
10. *Es gibt keine richtigen und falschen Modelle der Welt.*

Jeder sieht die Welt durch eine andere Brille.

2. Emotionale Selbstregulation von Grundgefühlen

Häufig neigen wir dazu, unsere Emotionen zu unterdrücken oder sind nicht in der Lage sie in konstruktive Bahnen zu lenken. Dabei ist es ganz einfach: Vergegenwärtigt man sich bestimmte Grundgefühle und die dahinter liegenden „Grundinterpretationen“, dann wird es auf kognitiver Ebene einfach, den Spannungsbogen (bzw. die Polaritäten der einzelnen Grundgefühle) zu erfassen, um „Herr“ bzw. „Frau“ seiner Gefühle zu werden. Das Verständnis von bestimmten Grundgefühlen mit den hinzu gehörenden Interpretationen, Situationen und des polaren Spannungsbogens (positive und negative Ausprägung), ermöglicht die Lösung der mit dem Grundgefühl verbundenen Aufgabe. Die erfolgreiche Bearbeitung von Gefühlen liefert damit einen wichtigen Beitrag, um die Dynamik von Veränderungsprozessen zu erhalten. Im Folgenden werden Ihnen (insbesondere) Grundgefühle präsentiert, die uns vornehmlich unangenehm erscheinen. Dabei ist es so, dass gerade die vermeintlich negativen Gefühle, wie Wut, Angst, Trauer und Scham eine unbändige Motivation und Kraft entfalten können, wenn sie von uns richtig erfasst und bewertet werden – auch und gerade im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern.

Wut

Interpretation: Das ist falsch

Situation: Ich glaube, dass unsere Überzeugung richtig ist und „kämpfen“ dafür

Positiv: Klarheit/ eindeutige Positionierung

Negativ: Cholerisch/ frustriert

Aufgabe: Handlung

Angst

Interpretation: Das ist furchtbar

Situation: Ich glaube, dass die Situation unveränderbar ist

Positiv: Schöpfung

Negativ: Starre/ Lähmung

Aufgabe: Kreativität entwickeln

Trauer

Interpretation: Das ist schade

Situation: Ich nehme eine unveränderbare Situation an

Positiv: Annahme

Negativ: Passivität

Aufgabe: Weisheit / Erkenntnis

Scham / Schuld

Interpretation: Ich bin falsch

Situation: Wir glauben, etwas falsch gemacht zu haben

Positiv: Selbstreflexion

Negativ: Selbstzerfleischung

Aufgabe: Selbsterkenntnis

Freude

Interpretation: Das ist richtig

Situation: Wir sind von dem überzeugt, dass wir richtig handeln

Positiv: Anerkennung

Negativ: Naiv, oberflächlich, Illusion

Aufgabe: Erfüllung

Übung: „Zur emotionalen Regulation“

1) Denken Sie an ein Kind, welches Sie als auffällig erleben. Was „stresst“ Sie an dem Verhalten des Kindes? Welches Gefühl löst das auffällige Verhalten in Ihnen aus?

3) Was spricht „für“ dieses Gefühl im Umgang mit auffälligen Kindern? Was sind die positiven Aspekte (positiver Pol)?

4) Was spricht gegen dieses Gefühl im Umgang mit auffälligen Kindern? Was sind negative Aspekte (negativer Pol)?

5) Wie lautet das extreme Gegengefühl? Was verbinden Sie damit?

6) Wie könnte eine förderliche Einstellung im Umgang mit auffälligen Kindern lauten?

Grundgefühl Wut – Förderliche Gedanken bei negativer Polausprägung:

- Ich achte auf meine Grenzen.
- Ich darf „NEIN“ sagen.
- Ich Sorge für mich.
- Ich muss es nicht allen recht machen.
- Ich darf meine Meinung sagen.
- Nicht alle müssen mich mögen.
- Ich Sorge auch für mich.

Grundgefühl Angst – Förderliche Gedanken bei negativer Polausprägung:

- Ich darf auch mal Schwäche/Unsicherheit zeigen.
- Ich lasse mich unterstützen.
- Ich nehme mir Hilfe/Unterstützung.
- Ich darf um Hilfe bitten.
- Ich muss nicht alles selbst/allein machen.
- Schwäche ist menschlich.

Grundgefühl Trauer – Förderliche Gedanken bei negativer Polausprägung:

- Ich akzeptiere, was ich nicht ändern kann.
- Ich muss nicht alles lösen.
- Ich darf mich auf andere verlassen.
- Ich bleibe gelassen, auch wenn ich nicht weiß, wie es ausgeht.
- Störungen sind Teil des Lebens.
- Ich habe Vertrauen.

Grundgefühl Schuld – Förderliche Gedanken bei negativer Polausprägung:

- Ich darf Fehler machen.
- Ab und zu lasse ich fünf gerade sein.
- Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird.
- Ich gebe mein Bestes und achte auf mich.
- Ich unterscheide zwischen wichtig und unwichtig.

Grundgefühl Freude – Förderliche Gedanken bei negativer Polausprägung:

- Ich halte die Wahrheit aus.
- Ich schaffe es.
- Ich habe schon ähnliche Situationen gemeistert.
- Ich vertraue auf mich.
- Die Situation wirft mich nicht um.
- Ich weiß, was ich kann.

Die „Herter Materialien“ als download:

Elementarbereich: http://www.soziales-fruehwarnsystem.de/Material_01.html

Primarbereich: http://nrw.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/GanzTag_2010_16.pdf

Sekundarbereich I: http://nrw.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/GanzTag_2011_22.pdf

Danksagung

Wir bedanken uns bei allen Referentinnen und Referenten, Kitas, Schulen und Kooperationspartnern für ihr Engagement und ihre Teilnahme am 3. Fachtag „gemeinsam ankommen“.

Weitere Informationen zum Modellvorhaben Kita - Schule sind im Bildungsportal der Hansestadt Lübeck zu finden:

www.bildung.luebeck.de



POSSEHL-STIFTUNG

Ministerium
für Bildung und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein



Schulamt in der Hansestadt Lübeck

